



Der Wochenabschnitt: Paraschat Zaw

Die Parascha in Kürze:

- Weitere Details über das Darbringen der Opfer im Mischkan und die Rolle des Kohen Gadol und der Kohanim werden beschrieben
- Die Kohanim werden während sieben Tagen durch Mosche in den Tempeldienst eingeführt

Konzept der Woche:

„Bringt es jemand als Ausdruck des Dankes dar, so bringe er mit dem Dankopfer ungesäuerte mit Öl gemengte Brote, ungesäuerte mit Öl bestrichene Fladen und mit Öl gemengte Brote aus gesottenem feinsten Mehl. Nebst gesäuerten Broten bringe er dies als Opfer dar, zusammen mit seinem Friedensdankopfer.“ (7:12-13)

Das תודה – Dankopfer – ist auf vielfältige Weise einzigartig unter den verschiedenen Opfern. Zum Opfer gehören vierzig Brote, von denen der Opfernde die meisten mit seiner Familie und seinen Freunden verzehrt. Normalerweise werden Brote als ungesäuerte Brote – verschiedene Arten von Matzot – geopfert, aber zum Toda-Opfer gehören auch gesäuerte Brote. Andere Friedensopfer können über einen Zeitraum von zwei Tagen gegessen werden, aber ein Toda-Opfer muss mit allen dazugehörigen Broten bis zum Ende der auf das Opfer folgenden Nacht ganz aufgegessen sein.

Netziv (Rav Naftali Zwi Jehuda Berlin, 1817-1893) erklärt, dass ein Toda-Opfer von jemandem gebracht wird, der einen besonderen Grund hat, Haschem zu danken. Dies mag das Überleben einer gefährlichen Situation oder einer lebensbedrohlichen Krankheit sein und der Opfernde zeigt dadurch nicht nur seine Dankbarkeit gegenüber Haschem, sondern er verkündet durch das Opfer auch das ihm geschehene Wunder an Familie, Freunde und Bekannte. Da er den Großteil des Opfertieres und der Brote selbst verzehren darf und dafür nicht viel Zeit zur Verfügung steht, ist es naheliegend, dass er viele Familienmitglieder und Freunde zu diesem Mahl einlädt, wo er die Details des Wunders seiner Rettung erzählen

kann. Netziv erläutert, dass Chametz-Brote leichter zu essen seien und damit zum festlichen Charakter der Mahlzeit beitragen, bei der Haschems Güte gepriesen wird – dem Hauptgrund der Zusammenkunft.

Rav Schimon Schwab (1908-1995) geht darauf ein, warum Matzot-Brote zusammen mit Chametz-Broten mit dem Toda-Opfer dargebracht werden. Ein Mensch erfährt tagtäglich viele Wunder in seinem Leben. Es gibt zahlreiche Situationen, die zwar ein Gefahrenpotential aufweisen, aber die wir glücklich und unversehrt überstehen, ohne uns darüber klargeworden zu sein, welches Damoklesschwert tatsächlich über uns geschwebt hat. Erst wenn wir ein offenes Wunder erleben, erkennen wir Haschems Hand in unserem Leben. Zu diesem Zeitpunkt können wir die Gelegenheit ergreifen, auch die verborgenen Wunder zu bemerken und zu schätzen, von denen wir ständig profitieren.

Mit Wundern einhergehende Ereignisse werden durch ungesäuertes Brot repräsentiert – es ist das Brot von Pessach, einer Zeit offener Wunder. Gesäuertes Brot steht für den natürlichen Ablauf des Lebens. Wenn ein Mensch ein Toda-Opfer bringt, um von Haschems Wunder zu berichten, ist es der Zeitpunkt sowohl offene Wunder zu würdigen, die durch ungesäuertes Brot repräsentiert werden, als auch „natürliche“ Wunder, die von gesäuerten Broten repräsentiert werden. Wir sollen uns klarmachen, dass alles von G'tt kommt, auch wenn wir uns an den Ablauf der Natur so gewöhnt haben, dass wir alles Natürliche nicht mehr als wundersam betrachten. Nach dem Überleben einer großen Gefahr sollen wir Haschems Wirken in jedem Detail der Welt erkennen.

Herausgegeben von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands